

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 34

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Zu Altdorf lebt ein freier Sinn,
Empört ob jedem „Drucke“.
Der „Wilhelm Tell“ steht mitten drin
In einer weissen Lucke.
Und, wenn's dann die Enthüllung gibt,
Wird, um das Bild vor Drängen
Und drucken zu bewahr'n, als Schild
Die Stadt den Bann verhängen.

Gedruckt wird zwar in Altdorf viel,
Doch nur in harten Lettern.
Doch gäll' es einst, den Babi im Stit
Des Tellen zu vergöttern —
So hätte man nicht Angst vor Druck
Und lieh' in hellen Haufen
Was schwarz nur heisst, im Festschmuck
Nach Uri's Hauptstadt laufen!

Entgegen der Verläumdung.

Ein Augen- und Ohrenzeuge der bewußten diplomatischen Aktion am Schützenfest in Winterthur schreibt uns:

„Ich nenne keine Namen! Es gibt immer Festfreunden und Hüttenvergnügen die namenlos sind. Ich meine einen Herrn, der allgemein gemeint ist, der es aber nicht ist. Ein ganz Anderer hat sich um Tugend- und Jugendhaftigkeit in Winterthur herumbewegt, so daß ihn die durchaus unberufene und keineswegs aufgeforderte polizeiliche Gewaltthätigkeit zur fröhlichen Heimsfahret bewegte. Es war nicht ein Herr Minister, sondern aber ein Mißverständnis. In Anbetracht der hochangeborenen Lebenswürdigkeit auferweckte er einigermaßen begreifliche Eifersucht. Katharine kispelte feuerroth dem Amali ins Ohr: „Laß du der Herr laufe, er g'hört mir!“ Amalia erwiderte: „Gang du ewäg, der ist my!“ Kätheli: „Und i sag der nomol, du verbrännts Käff: Das ist My!“ worauf Amali überlaut geschrien hat: „Mit isch, frächs Käder! My ist er!“ Richtig das Unglück und die Polizei ist los und der höhere Lebenswürdige wird irthümlich als Min — i si — er tagirt, worauf sich natürlich eine gewaltige Schaar von wirklichen und wachthastigen Ministern vom Festplatz kopfschüttelnd hinweg begibt. Der Herr, welchen ich meine, war auch dabei, und weil er jetzt fort ist, sollte man ihn ruhig und seine Tugend lassen wie sie ist!“

Nach eine Schützenrede.

Da schimpfen sie über die Schützenfeste!
Und ich behaupte: es ist das Beste,
Was hier auf Erden ein freier Mann
Erleben und sich dran freuen kann!
Da hält man die Sorge um Kind und Weib
Sich auf ein paar Tag radikal vom Leib.
Da darf man — ohne daß die Kunde —
Im ganzen Dorfe macht die Kunde —
Sich aus lauter vaterländ'schen Trauben
Einen patriotischen Dampf erlauben,
Da huldigt man der noblen Lehre,
Daß alles Geld doch nur Chimäre!
Denn die vielen Schüsse und vielen Flaschen
Leeren den Ventel in der Taschen!
Zwar bei manchem Schuß, der knallt im Stand
Denk Keiner an „Freiheit und Vaterland“.
Wohl neun und neunzig Prozent unter allen
Den Schützen lassen die Stuger knallen,
Um Becher und andere herrliche Dinge
Heranzuschießen aus schwarzem Ringe.
Doch, ist dies praktische Geschäft erledigt,
Wird man in der Hütte reichlich entschädigt
Durch idealen Redeschwung
Und patriot'sche Begeisterung.
Da wird gesungen manch herrlich Lied
Von Wilhelm Tell und Winkelried.
Und mancher, der all' sein Geld verschossen,
Kann doch mit dem Trost, seine Eidgenossen
Wieder bei einander gesehen zu haben,
Zu Weib und Kind nach Hause traben.
Und dies Gefühl ist doch, fürwahr,
Auch ein Gewinnst (wenn auch nicht in Baar)!

Das Dampfboot „Wädensweil“ fährt den See hinauf und signalisirt sich.
Freundin (zur andern): „Du los au, wie ne Chueh brüelet.“ — „Das
ist kei Chueh, das ist ja 's Wädischwyler Schiff, Du Chueh Du!“

Mal etwas Anderes.

Im Tessin feiern die Konservativen und Liberalen ihre Schützenfeste noch immer getrennt. Das Wunderbare bei der Sache ist nur, daß auch bei diesen Schützenfesten derjenige als Sieger hervorgeht, welcher am besten schießt, tout comme chez nous.

Das muß aber anders werden. Wenn schon, denn schon! Die besten Schützen müssen, wie bei den politischen Wahlen, gewählt werden. Im Bericht würde es heißen:

„Als Meisterschütze wurde ausgerufen: Treffnizio, Bellinzona. Derselbe betheiligte sich zwar am Schießen gar nicht, genießt aber das Vertrauen sämtlicher Gesinnungsgenossen. Der erste Gabengewinner war Herr fehaccio. Seine Schüsse gingen alle weit vorbei, jedoch war man ihm als politischem Redner die Anerkennung schuldig. Im Gruppenwettsschießen gewann der „Konservative Wahlverein“ den ersten Preis. Die Mitglieder desselben sind Leute, denen ihre religiöse Ueberzeugung verbietet, eine Schußwaffe in die Hand zu nehmen. Jedoch war es ihnen zu verdanken, daß bei der letzten Wahl der konservative Kandidat gewählt wurde.“

Wir empfehlen dieses System, in welchem jedenfalls der blinde Zufall ausgeschlossen ist, auch den übrigen Schützenvereinen.

Mancher würdevolle Graubart
Wäre lieber noch ein Blaubart;
Mancher Tugenddiccone
Denkt im Stillen: 's war nicht ohne!



Kläper Brnoter!

Rehspäggat forden Toggenburgern. Nicht fergähätz sagt mann: Toggius ratione ducitur. d. h. der Toggenburger würrth turch die Fernumbst geleitet, aper bieng antandu nichd durch aine „Ration“ Kääs. Da isch natürlich thaf kläpe Alltoggengurg, der sohgenamndte hortus bestiarum pontificalis, otter der häbschftliche Thiergarden gemeinet. In dießem Gahrten waren die Rothschdrümpflein an allen Ständen wie frommlächtige Tullspanen, pefonderß in Pütschwil und Lauthsbürg. Der Lantiburger Mefmer ist ein gahr „läntfeeliger“ Mann, daher wurde forr 14 Tägē dörr ain Mefmer-Meeting otter Sigriftdenfecht abgehaaltien. Der Mefmer otter Sigrif ist die wichidigste personalitas, personalitatis in ther ganzen Gmeind. Er ist gewiffenhaftig. Wenn er öbben einist 3 Mittaglätten fergäh, so würzem schier übel forr Ungisch und er dennd: Wennß nur Niemet köört hot. Er muoß inder Sappreßtey den Bfarrer und Kaplohn angfchieren, ihnen die Albam, Stolam, die Manipulos und zletschert noch die Casulam anziegen, sonst schünnter nicht Mefläßen, fäß schünnter und dann könnte das kleibige foll die Messe nicht anhöhren und diem follgich nicht in Himmel. Der Siegreßenthienicht ist auch geföhrlich, drum sagde ein gewüßer Bfarrer auf guud ladeinlich: Nostre victor est cum hominibus pauperem fregit. d. h. Unzer Siegerist hot mit Leuten ainen Arm geprochen. Der Mefmer ist die lepändige Uhr des Ortes; er weiß, immer wie schbood affas ischd und wennß breßteit, kanner auch noch franzessisch; wemmen um zwölfe 3 Mittag par exampl fragd! Combieng dö montre étill? so sagder: Douceur, moussjö! Der Mefmer und der Sailer sind ein bitenbitzeli ferwandt und kommen nie in die Höll, semper in Himmel. Ein Sailer mar 1 mahl in der Höll; dörr ging er pei der Arbeit hinderich und da er auf der Schattensaitte keine oculos hatte, fetrappte er im Rikwärggehen unversehenz ein Näst foll junge Deifelein. Da sagde der alte Luzi Xaveri in aller Täubi: „Ehs föllmer kain Sailer meer in di Höll kommen und auch kein Mefmer, es hanthieren Beide mit Seilen, Gog ist Goo!“

Seither kommen alle Sailer in Himmel, weilzi rückschrittsch, allzo konservateß rinnt sind und auch alle Mefmer. Man sieht also wie reschbäggatabel die Mefmerei ist, aber nottapene nichd die im pompalauffischen Chur im Hof troben. Ehs gipd hundertherlei fereine, fomm Püßfereine piß zum Männer-tungentereine und zletschd gründet noch ein Hääffelschleier, homunculus scho-laris potschambrieus, ainen frommen fereine. Aper alz Uro. 1 begrieße ich den Siegrifstereine, wo for 14 Tägē, ut supra dictum, in Pütschwyl apge halten worden und redlich pütschen wird gägen alle Anti-Beutezügler und Anti-christen, womit ich ferleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.